

<https://sputnikglobe.com/20250421/pepe-escobar-the-shanghai-spirit-china-will-take-no-bullying--1121902677.html>

Der Geist von Shanghai – China lässt sich nicht einschüchtern

Shanghai zeigt, dass China seine neue Rolle als Leuchtturm des Widerstands genießt, der sich nicht einschüchtern lässt und einen Konsens der globalen Mehrheit herbeiführen will. Es geht nur um strategische Geduld ...

21.04.2025 | Pepe Escobar

SHANGHAI – Es könnte keinen strategisch günstigeren Ort geben, um die vergangenen turbulenten Tage des Trump-Zollwahnsinns zu verbringen, als Shanghai – Chinas Handels-, Wirtschafts- und Kulturhauptstadt.

Von der Spitze des Jin-Mao-Turms im erstklassigen Lujiazui-Finanzbezirk in Pudong, einem eleganten, diskreten Art-déco-Begleiter des Super-Wolkenkratzers des World Financial Centers – dem Markenzeichen der chinesischen Wirtschaftsmacht – ist es, als ob die Speichen eines Rades bis zum Bund Financial Center und darüber hinaus ausstrahlen, um der absurden Idiotie des „Zollkaisers“ entgegenzuwirken, der auf unzähligen chinesischen Social-Media-Plattformen unerbittlich verspottet wird.



Shanghai. Die spektakuläre Fosun Foundation, die unter dem Motto „Bambus“ steht.

Ich hatte das Privileg, vom Bund Financial Center, das unter anderem die Fosun Foundation – ein architektonisches Meisterwerk, das von Bambus inspiriert ist – beherbergt, zur China Academy auf dem makellosen Campus der Fudan University zu reisen, wo ich ein Seminar mit Starprofessor Zhang Weiwei und einen runden Tisch mit Top-Doktoranden aus verschiedenen Fachbereichen besuchte. Professor Zhang Weiwei ist der bedeutendste konzeptionelle Vordenker von China als Zivilisationsstaat.

Das Hauptthema unseres Seminars war die strategische Partnerschaft zwischen Russland und China, aber der Fokus wechselte unweigerlich hin und her zu den Beweggründen des Zollkaisers. Die Fragen der Studenten waren so scharf wie nur möglich. Hinzu kam ein ausführliches Interview für die China Academy, das von deren CEO, dem beeindruckenden Pan Xiaoli, geführt wurde.

Ein Besuch im Hauptquartier von [Guancha](#) – der führenden unabhängigen Nachrichten- und Analyse-Website in China, deren Kanäle auf verschiedenen Plattformen erstaunliche 200 Millionen Menschen erreichen – hätte nicht aktueller sein können. Guo Jiezhen, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des China-Instituts, der an unserem runden Tisch an der Fudan-Universität teilnahm, lieferte eine der scharfsinnigsten Analysen dessen, was er als Trumps „[gestörte Geldmacherei](#)“ bezeichnet.

Bei einem Treffen mit dem neuen Chefredakteur von Guancha, He Shenquan, und einer Diskussion mit der äußerst kompetenten Expertin für internationale Beziehungen, Kelly Liu, und Yang Hanyi, dem Kommunikationsbeauftragten des China-Instituts, sahen wir uns gemeinsam einen [außergewöhnlichen Podcast](#) mit PLA-Oberst Wang Lihua, Gao Zhikai, dem stellvertretenden Direktor des Center for China and Globalization (CCG), und dem stets unverzichtbaren Li Bo, dem Präsidenten des Shanghai Chunqiu Development Strategy Institute, an.



Und da tauchte Mao Zedongs legendäre Formulierung aus den 1960er Jahren über die USA als „Papiertiger“ – die in allen möglichen lateinamerikanischen Guerilla-Slogans und Godard-Filmen zitiert wird – mit voller Wucht wieder auf.

Wang Lihua griff auf, was Präsident Xi Putin bei ihrem bahnbrechenden Treffen im Kreml vor zwei Jahren gesagt hatte:

***Wir befinden uns inmitten von Veränderungen, wie wir sie seit
100 Jahren nicht mehr erlebt haben.***

Wang: „Dieser Wandel lässt sich nicht auf einmal vollziehen, und der Handelskrieg zwischen China und den USA wird nicht ein für alle Mal beigelegt werden können. Diese Art von Reibung und Kampf ist, in den Worten des Vorsitzenden Mao, ‚Ärger machen, scheitern, wieder Ärger machen, wieder scheitern, bis zur Zerstörung‘.“

Wang schloss mit einem Satz, der die allgemeine Stimmung in China widerspiegeln könnte, die in jedem Winkel Shanghais zu spüren ist: „Es ist schwierig für die USA, sich von innen heraus zu reparieren. Jetzt müssen sich die USA mit China und der ganzen Welt auseinandersetzen, und ihre Stärke reicht offensichtlich nicht aus, so dass ein Scheitern unvermeidlich ist. Wir haben keine Angst vor einem langwierigen Krieg, denn die Zeit ist auf unserer Seite.“

China hat keine Angst vor dem Krieg, wie auch immer er sich äußern mag, von hybrid bis heiß, ist der Konsens in Shanghai, der sich aus dem maoistischen Konzept der „Einheitsfront“ ableitet und von Akademikern und Wirtschaftsführern bis hin zu Bewohnern von „Modellvierteln“ aus der maoistischen Ära, die noch tadellos erhalten sind, vertreten wird – und das mit einem Auge für Innova-

tion (Beispiel: Reihe um Reihe von Wechselstromsteckdosen, um die Vielzahl von Elektrofahrern zu versorgen, die in den Innenhöfen geparkt sind).

Der „Papiertiger“ schlägt um sich

Es war äußerst aufschlussreich, mit Führungskräften und Vertriebsmitarbeitern aus verschiedenen chinesischen Provinzen Geschäftsessen zu veranstalten – von der atemberaubenden [Pei-Villa](#), einem der schönsten Gebäude aus dem frühen 20. Jahrhundert in Shanghai, in dem der Stararchitekt I.M. Pei ein Jahr lang lebte, bis hin zum besten Xinjiang-Restaurant der Stadt, [Ali Yang](#), im World Financial Center, in dem es Lammfleisch der Uiguren gibt.

In allen Gesprächen und Debatten gab es eine Konstante: keine Illusionen über die wechselnde Strategie von Trump 2.0 und darüber, wie sie im Stil von Sun Tzu gegen ihn gewendet werden sollte; wie China ein solides Paket von Verhandlungschips anhäufen muss; und vor allem, dass dies von Anfang an ein Krieg eines elitären Teils der amerikanischen herrschenden Klassen gegen China war. Der Rest der Welt ist ein Nebenschauplatz.

Kein Wunder also, dass bei jedem Geschäftsessen nach einem unvergleichlichen gastronomischen Festmahl das Gespräch darauf kam, dass es bei Chinas Strategie nicht um unmittelbare Schadensbegrenzung geht und dass China bereits nach neuen Verbindungen und Knotenpunkten Ausschau hält, um seine langfristige globale Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Es ist eine offene Frage, ob es Trump 2.0 und seinem Team von Sinophoben gelingen wird, das Entstehen einer strategischen Allianz der globalen Mehrheit gegen das Reich des Chaos zu verhindern.

In Shanghai und in ganz China ist Unterwerfung einfach keine Option. Kulturell gesehen hat es Trump geschafft, 1,4 Milliarden Chinesen gleichzeitig zu verärgern, indem er den Zivilisationsstaat ohne Respekt behandelt. Das, was die Chinesen am meisten ärgert, ist Misshandlung (siehe z.B. das „[Jahrhundert der Demütigung](#)“).

Ein ausgewachsener Handelskrieg? Tiefgreifende Entkopplung? Her damit!



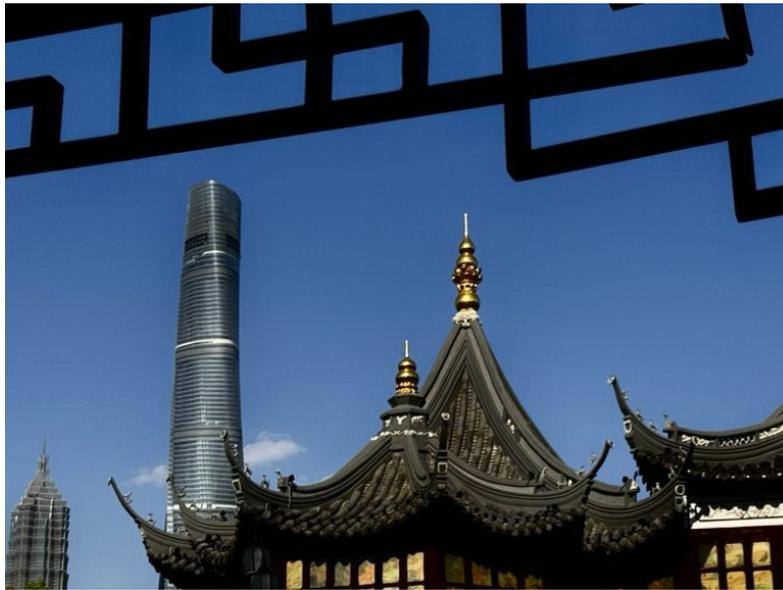
Der Zollkaiser wird in ganz China unerbittlich verspottet.

Der Zollkaiser trifft vor allem die Lieferketten in Südostasien – Vietnam, Kambodscha, Laos, Myanmar. Für alle 10 ASEAN-Staaten ist China ihr wichtigster Handelspartner. Chinesische ausländische Direktinvestitionen sind für Kambodscha und das vom Erdbeben erschütterte Myanmar von großer Bedeutung. Es steht außer Frage, dass die ASEAN „strategisch multilateral“ handeln muss.

Präsident Xis rechtzeitige Reise nach Vietnam, Kambodscha und Malaysia gibt bereits den Ton an – was von Außenminister Wang Yi bestätigt wird: „Südostasien hat einen Konsens erreicht: Wir stehen zusammen und sagen Nein zu diesen rückständigen, regressiven Aktionen.“

Der Trumpsche Zollwahnsinn ist ein Krieg gegen die BRICS, die ASEAN und die zunehmende Präsenz der ASEAN innerhalb der BRICS, als Vollmitglieder (Indonesien) und Partner (Malaysia, Thailand, Vietnam). Chinesische Spitzenintellektuelle sind sich dessen voll bewusst. Trump

seinerseits weiß in Anbetracht seines Werdegangs nicht einmal, was BRICS und ASEAN eigentlich bedeuten.



Shanghai Tower vom Yu Garden aus gesehen.

Bei den vorbereitenden Sherpa-Treffen der BRICS-Staaten im Vorfeld des Gipfels Anfang Juli in Rio gibt es bereits ernsthafte Bestrebungen, dem „beispiellosen Protektionismus“ des Trumpschen Handelskriegs entgegenzuwirken, wie es das brasilianische Landwirtschaftsministerium formuliert. Trump hat dem Markenzeichen bereits gedroht: Zölle in Höhe von 150 Prozent auf BRICS-Mitglieder. Das führende BRICS-Mitglied China [lässt sich nicht einschüchtern](#).

Ein globaler Konsens gegen Mobbing wird aufgebaut

In Peking hatte Jensen Huang, der CEO von Nvidia, der als Zeichen des Respekts einen Geschäftsanzug trug (er bevorzugt Lederjacken) und auf Englisch sprach (obwohl er in Taiwan geboren wurde), parallel zu all dem intellektuellen Wahnsinn in Shanghai ein mega-bedeutsames Treffen mit Ren Hongbin, dem Vorsitzenden des Chinesischen Rates zur Förderung des internationalen Handels (CCPIT).

Der milliardenschwere CEO eines amerikanischen Chip-Riesen erklärte der chinesischen Regierung persönlich, dass sein Unternehmen trotz der strengen Exportbeschränkungen von Trump 2.0 für KI-Chips weiterhin voll und ganz auf den chinesischen Markt setzt.

Ein neues Buch, *The Thinking Machine: Jensen Huang, Nvidia, and the World's Most Coveted Microchip* ist eine unverzichtbare Lektüre, um zu verstehen, wie Huang denkt. Er ist ein asiatischer Einwanderer, der aus ärmlichen Verhältnissen stammt; er verkörpert den amerikanischen Traum der alten Schule; er lässt sich von niemandem etwas vorschreiben und ist extrem wettbewerbsorientiert. Huang ist sich bewusst, dass Nvidia den chinesischen Markt nicht verlieren darf; außerdem weiß er, dass chinesische Ingenieure vor 2030 ihre eigenen Grafikprozessoren herausbringen und Nvidia aus dem Geschäft drängen könnten.

Zurück in Shanghai, beim Abflug vom Pudong-Flughafen wurde deutlich, warum das Fluggastaufkommen in China im ersten Quartal 2025 einen Rekordwert erreichte – selbst in einem Klima

der „Krise“ und des harten Wettbewerbs, einschließlich der Hochgeschwindigkeitsbahn. Dazu kommt noch der menschliche Tsunami, der die Nanjing Road an einem Freitagabend überschwemmt; das erfordert reihenweise Militärpolizei, um den Menschenstrom auf beiden Seiten der Fußgängerzone zu bändigen.

Verbraucherkrise? Welche Krise? Parallel dazu ist Taobao auf der anderen Seite des Pazifiks inzwischen die Nummer 2 im App-Store von Apple in den USA - Tendenz steigend. Alle sind nicht nur auf die viralen TikTok-Videos erpicht, sondern auch auf einen unbegrenzten Einkaufsbummel mit erschwinglichen Made-in-China-Produkten.

An der militärischen Front hat China gerade eine nichtnukleare Wasserstoffbombe erfunden. Kein Uran, kein Plutonium. Nur eine unvergleichliche chemisch-technische Lösung. Untergehende Imperien, die Stellvertreterkriege führen, sind so was von altmodisch. Die neue chinesische Bombe wiegt nur 2 kg, hält fünfzehnmal länger als TNT, und ihr Feuerball hat eine Temperatur von über 1000 Grad Celsius.

Die wichtigste Lektion dieser berausenden Tage in Shanghai könnte sein, dass China jetzt den ganzen Planeten strategisch fest im Blick hat, um die moralische Oberhand zu behalten.

Trumps Zollwahnsinn wird das amerikanische Handelsdefizit vielleicht nicht verbessern, aber es ist klar, dass er die Vertrauenswürdigkeit der Amerikaner bereits beeinträchtigt hat.

Darüber hinaus geht Chinas absolute Priorität weit über den Welthandel hinaus: Jeder, der mit Xi Jinpings Gedanken vertraut ist, weiß, dass es um die „nationale Modernisierung“, die Vereinheitlichung und das Knüpfen einer „Gemeinschaft der gemeinsamen Zukunft“ mit Partnern auf allen Kontinenten geht.

In geopolitischer und geoökonomischer Hinsicht ist dies also der Fahrplan für die Zukunft: Shanghai zeigt, dass China seine neue Rolle als Leuchtturm des Widerstands genießt, der sich nicht einschüchtern lässt und fleißig an einem Konsens der globalen Mehrheit arbeitet. Es geht um strategische Geduld – die ein chaotisches Imperium, das außer Kontrolle geraten ist, einfach nicht hat.